



Newsletter Februar 2009

Liebe Freunde, Förderer und Afrika-Liebhaber,

nun bin ich gerade aus Kenia zurückgekehrt und versuche mich an das kühle bis kalte Wetter zu gewöhnen. Aber ich gestehe auch freimütig, dass die Hitze und Trockenheit, die momentan in Kenia herrschen, mich auch sehr beansprucht haben. Nur wenn es sein musste, traute ich mich hinaus auf die staubigen Straßen, stand schwitzend an der neu gebauten Schnellstraße und wartete auf ein Matatu, das mich für 20 KSh (entsprechend 20 Cent) in die Stadt bringen sollte. Am angenehmsten war es noch im Haus, wo ohnehin die meiste Arbeit zu tun war. Aber dazu später.

Im Dezember flogen Geert, meine Freundin Anne (die für die wunderschönen Fotos sorgt) und ich nach Nairobi, wo mich die Vorfreude auf ein Wiedersehen mit „unseren“ Kindern ganz kribbelig machte. Und sie erwarteten uns schon in Nakuru und unter Geschrei und Gesänge nahmen wir uns in die Arme und drückten und küssten uns. Und wie hübsch sie aussahen! Fast blank poliert waren ihre strahlenden Gesichter (der Effekt von täglicher Vaseline!) und der erste Tag gehörte vollständig ihnen.

Wir kamen mit viel Gepäck, (unsere British Airlines hat die großzügigste Gepäckregelung), hatten uns doch viele von euch mit reichlich Weihnachtsgeschenken und Gebrauchsgütern eingedeckt. Ehrlich gesagt: Vorfreude auf Weihnachten kommt in so einem heißen Land nicht so recht auf, schon das Aufstellen von Adventskerzen wirkt in dieser Umgebung etwas kurios für uns, die wir in der Adventszeit an verschneite Wälder und Gärten, an Pullover und gefütterte Jacken gewöhnt sind. Aber es gab ja auch viel anderes zu tun. Da waren vor allem ausführliche Gespräche mit Sadiq, Shiphra und Kago über ihre Erfahrungen, die sie während der Zeit unserer Abwesenheit gemacht hatten, und über ihre Erfolge bei der „Werbung“ für unser Kinderheim. Auch die Überprüfung der Ausgaben stand an, und es gab etliche Treffen mit der kenianischen Vereinsspitze. So manches Problem, das

aufgetaucht war, konnte besprochen und gelöst werden, andere beschäftigen uns noch heute. Kenia ist kein einfaches Land aus europäischer Sicht, das wisst ihr alle.

Wir nahmen umgehend einige Projekte ins Visier, die möglichst noch vor



Weihnachten erfolgreich abgeschlossen werden sollten. Die Nr. 1 war natürlich die „Malai-Cow“, die uns von der Firma Schwalbe geschenkt worden war. Und nun haben wir sie: „Swolby“, wie alle sie nennen, eine schwangere junge Cow-Frau, die uns hoffentlich im März, spätestens Anfang April Nachwuchs beschere wird.

Die Nr.2 war, das Wasserproblem zu lösen, hatten wir doch schon zu oft an der Schnellstraße Wasser kaufen müssen oder

hatten von Freunden die Erlaubnis erhalten, bei ihnen zu „zapfen“. Die Container, die auf unserem Dach befestigt sind, reichen bei weitem nicht aus für soo viele Menschen, zudem ist die Wasserversorgung von so vielen Unwägbarkeiten geprägt, dass wir uns nie auf konstante Wasserversorgung verlassen konnten. Also ein Tank musste her: ein 6000 Liter-Bottich (Sonderangebot!), der uns ebenfalls gesponsert wurde, und zwar von der Firma Solvis in Braunschweig. Danke, danke, danke! Nach lustigem Transport mit einem dreirädrigen Tuktuk, bei dem man den Eindruck hatte, ein Elefant hockt auf einer Maus und lässt sich durch die Gegend tragen, war er da und musste mit diversen Bau- und Installationsbemühungen einsatzfähig gemacht werden. Drei verschiedene Wasserlieferanten und eine Pumpe sorgen nun dafür, dass wir uns „wassersicher“ fühlen.



Ja, und der dickste Brocken musste auch gewuppt werden: die immer noch nicht durchgeführte Renovierung des Hauses. Ihr wisst von meiner Empörung über das Verhalten des Vermieters, der viel verspricht, aber nichts hält. Unsere Geduld war zu Ende, als er sein Versprechen, noch vor Weihnachten jegliches Material für die Renovierung anzuliefern, brach. Wir beschlossen, unsere ihm durch einen

Rechtsanwalt bereits zweifach übermittelte Drohung, die Renovierung auf eigene Faust

durchzuführen und die entstandenen Kosten von der Miete abzuziehen, wahr zu machen. Am 27.12. begannen also die Bauarbeiten.



Doch nun zu Weihnachten: es war das Fest aller Feste. Wir kauften einen Weihnachtsbaum, natürlich künstlich und mit Flackerlichtkerzen. Ich erstand das vorletzte Weihnachtsmannkostüm Größe XL bei Gilani's Supermarkt und es konnte losgehen. Wir hatten uns – entgegen

kenianischer Gepflogenheiten – für die deutsche Variante von Heiligabend am 24.12. mit Bescherung entschieden und verwiesen die Kinder ins Obergeschoss in oder auf ihre Betten.

Wir schmückten mit Silbergirlanden, Tüchern und vielen, vielen Kerzen und hatten selbst so eine „himmlische“ Freude dabei. Die Kinder wussten bis dahin so gut wie nichts über Weihnachten, hatten es selbst nie erlebt und nie selbst ein Geschenk bekommen, so waren sie völlig verdattert und verschreckt, als ich nach oben flitzte und aufgeregt schrie: „Der Weihnachtsmann ist da!!! Der Weihnachtsmann ist da!“ Sie waren inzwischen mit Shiphras Hilfe sehr festlich herausgeputzt mit Ballkleidchen und Ausgeh-Anzügen – ein Geschenk des Supermarktes „Woolmart“. Und – die Bombe platzte – der Weihnachtsmann trat ihnen entgegen. Unser lieber 1,97m-Kago legte die phantastischste Show seines Lebens hin und beeindruckte alle, sogar die älteren Kinder, mit einer kisuahelischen Brummelansprache und der Übergabe von vielen vielen Geschenken „für alle“, sah man doch schon, dass vor dem Kamin bzw. Tannenbaum noch weitere Geschenke aufs Auspacken lauerten. Das persönliche Erscheinen des Weihnachtsmannes war der Knüller und ließ die Phantasie der Kinder noch für einige Tage und Wochen nicht zur Ruhe kommen. Wir blieben lange auf, es wurde ein Fest ohne Vergleich. Wunderschön.



Am nächsten Tag wieder ein Highlight. Es war mein persönliches Weihnachtsgeschenk an alle: eine Tagesfahrt in den Nakuru-Nationalpark. Er liegt vor unserer Haustür (Luftlinie 400 m) und beherbergt Flamingos, Rhinos, Löwen, Affen, Zebras, Giraffen und viele afrikanische Tiere, die die Kinder nur - wie deutsche Kinder – aus Büchern kennen, wenn überhaupt.

Und noch ein Highlight fand statt: Silvester mit aus Deutschland eingeflogenen Wunderkerzen. Die Kinderaugen hätten ihr sehen sollen! Und anschließend gab's ein Glas Cola und heiße Disco-Musik, zu der wir alle abtanzten. Nicht mal Sweety zeigte Ermüdungserscheinungen, so dass wir um zwölf Uhr nach draußen gingen und das nicht sehr umfangreiche, sondern eher karge Feuerwerk bewunderten. Viel schöner war aber der strahlende afrikanische Nachthimmel, die warme Luft und das Umarmen und Liebhaben.





Die Renovierungsarbeiten gingen voran und bis zu meinem Abflug am 5.2.09 war fast das ganze Projekt unter Leitung von unserem befreundeten Zimmermann Luka abgeschlossen. Es war sehr nervenaufreibend und forderte viel, viel Zeit. Ich denke, ich habe mir – durch mehr oder weniger fachkundige Bemerkungen und Anregungen und auch mal einer spendierten Tasse Tee und einem Stück Schokolade – den Respekt und die Anerkennung, wenn auch vielleicht nicht immer die Herzen der „fundis“ (Handwerker) erobert. Denn da wird natürlich geschachert und um Löhne verhandelt, was ich verstehen kann, wenn ich die Armut sehe.

Später folgten noch einige weitere besondere Erlebnisse: der Besuch der Ausgrabungsstätte Hyrax, des Menengai-Craters (Foto), des Naivasha-Sees mit Bootsfahrt und riesigen Hippos und leckerem Picknick.

Als ich Ruth, die Krankenschwester, die in unserem Bereich für die Betreuung AIDS-Kranker verantwortlich ist, kennen lernte, war ich sofort von ihrer zupackenden Art angetan. Sie lud mich ein, sie doch mal auf einer ihrer Touren durch die Hütten der von AIDS Betroffenen zu begleiten und Gespräche mit den Bewohnern zu führen. Ich erfuhr, dass es auch eine AIDS-Initiative gibt, die aber nicht mehr besonders energiegeladen sei, meinte Ruth. Ich nahm die Einladung an und – nachdem ich jedes Mal klar und deutlich gesagt hatte, dass ich nicht mit Geld, sondern „nur“ mit offenem Ohr und offenem Herzen und – wenn’s hoch kommt – mit einem guten Rat komme – wanderte von Hütte zu Hütte und erfuhr vieles aus dem alltäglichen Leben der Bewohner. Ich besuchte auch ein Gruppenmeeting, und eine spontane Ansprache bewirkte Erstaunliches. Wir sind inzwischen dabei, eine „erneuerte“ Gruppe aufzubauen, die mit hoffentlich vielen guten Ideen versuchen will, den von AIDS Betroffenen eine Chance zur Einkommensverbesserung zu bieten. Unser Waisenheim betrifft das direkt, weil sehr viele Großmütter bei uns anklopfen und darum bitten, dass wir ihre Enkelkinder aufnehmen möchten. Sie können abends nicht einschlafen wegen der Sorgen, dass sie ihre Enkelkinder am nächsten Tag nicht mehr satt kriegen. Sie reduzieren häufig schon die Zahl der Mahlzeiten auf zwei oder gar eine. Jedes Mal fragte ich, ob sie bei etwas verbesserter finanzieller Lage diese Kinder bei sich behalten würden und immer wieder war die spontane Antwort: Ja, natürlich! Mir wurde klar: Wir müssen die Tatkraft der Älteren und Alten stärken und sie in Stand setzen ihre Enkelkinder selbst zu versorgen, dann verringert sich der Bedarf an Waisenheimplätzen zumindest ein wenig. Aber auch dazu bedarf es einer Anschubfinanzierung, und über die zerbrechen wir uns jetzt die Köpfe.



Wir gewinnen zunehmend Freunde und Partner vor Ort, deren Unterstützung wir sicherlich gut gebrauchen können. Das fängt an bei Einzelgeschenken - 2 Brote vom Schulleiter und

eine Obsttüte und Kleidung von den katholischen irischen Fathers - über eine Frauengruppe, die einen ganzen Karren voller Maiskolben, Maismehl und Bananen bringen, bis hin zu der Dubai-Bank, die als unser Partner sowohl Werbung über ihren Newsletter als auch handfest finanzielle Hilfe leisten will. Wir hatten etliche Offizielle zu Gast, wie die Verwaltungsspitzen im Bereich Kinder/Jugendliche für den Großbezirk Nakuru / südliches Rift-Valley. Sie alle finden unser Projekt gut und wollen alles Machbare für das Gelingen beitragen.



Und dann fuhren Anne und ich zum deutschen Botschafter nach Nairobi. Er hatte uns eingeladen, weil unser Hinweis auf Umweltminister Gabriels Ermunterung, ihn doch zu besuchen, „angekommen“ war. Es war ein sehr angenehmes Treffen, bei dem er uns für Geerts und Immanuelns Fundraising-Tour jede mögliche Hilfe zusagte. Und dann kamen wir auf Minister Gabriel zu sprechen und als wir hörten, dass ein Besuchstermin in

Nakurus Nationalpark für ihn vorgesehen war, ließ ich so lange nicht locker, bis der nette Herr Botschafter Lindner versprach, er werde sich bemühen, Herrn Gabriel zu überzeugen, dass ein kleiner Umweg in unser Malaika-Waisenhaus doch eine feine Sache wäre.

Und er kam!!!! Am Sonntag, dem 15.2.09 rollten drei dicke Autos mit Minister, Botschafter und diversen Bodyguards auf unser Grundstück. Es wurden Bäume gepflanzt – schließlich ist er ja Umweltminister - und es gab einen Rundgang, Gespräche und ein leckeres Picknick von Sadiq. Alle waren sooo stolz, und wir möchten dem Minister sehr, sehr herzlich danken für diese freundliche Geste.

Einer der Höhepunkte der nächsten Monate wird eine Fundraising-Tour sein, die Geert und sein Freund Immanuel zugunsten unseres Malaika-Projekts durchführen werden. Es wird eine Radtour sein, die von Berlin aus durch Deutschland führt, dann – nach dem Flug nach Kairo – durch Ägypten, Sudan und Äthiopien bis nach Kenia führt, wo wir sie mit Parties und Presse und offiziellen Empfängen begrüßen und hoffentlich gesund in die Arme schließen können. Wer sich für Details interessiert und vielleicht an einer der Welcome-Parties teilnehmen möchte, den verweise ich auf die Extra-Homepage www.grenzerfahrungen.net.

Nun bleibt mir noch Dank zu sagen an

- **Anne Führmann**, die mit großartigen Fotos zum Gelingen unseres Malaika-Centers beiträgt,
- unsere **Mitarbeiter und Partner** sowie **Freunde und Unterstützer in Nakuru**,
- an den sehr hilfsbereiten, charmanten und musikbegeisterten deutschen Botschafter in Nairobi, **Walter J. Lindner**,
- an den **Bundesumweltminister Sigmar Gabriel**, der uns viele Türen geöffnet hat
- und an **euch**, unsere Freunde, Spender, Unterstützer in Deutschland!

Viele Grüße – bis zum nächsten Newsletter!

Eure Kristiane

(vor Ort genannt „Mama Malaika“)

